Datum: 15. März 2024

Marie- Agnes Strack-Zimmermann im Gespräch mit Philipp May

Philipp May: Es ist weniger als einen Monat her, als der Bundestag das letzte Mal über einen Unions-Antrag über die Lieferung des Marschflugkörpers Taurus für die Ukraine abgestimmt hat. Am Ende stand das klare Nein der Ampel-Koalition, trotz inhaltlicher großer Sympathien vieler Politiker, insbesondere von FDP und Grünen. Doch die Aufregung hat sich nicht gelegt; im Gegenteil: Kanzler Scholz hat sich mittlerweile erklärt und selbst klar Nein gesagt zu Taurus für die Ukraine. Und die Abhöraffäre bei der Bundeswehr wird von Russland ausgeschlachtet.

Gestern der nächste Unions-Antrag zur Taurus-Lieferung. Es ging hoch her und am Ende stand auch wieder ein klares Nein der Ampel, trotz innerer Zerrissenheit und auch Ärger über Olaf Scholz bei vielen Koalitionären, zum Beispiel bei der Grünen Agnieszka Brugger:

O-Ton Agnieszka Brugger: „Wir sind uns alle der Tragweite dieser Entscheidung bewusst und das lassen wir uns als Grüne von niemandem absprechen, auch nicht vom Bundeskanzler."

May: Und auch der FDP-Verteidigungspolitiker Alexander Müller ist für Taurus, hat der Union aber trotzdem nicht zugestimmt:

O-Ton Alexander Müller: „In der letzten Legislatur waren wir Opposition und dann haben wir auch immer den Finger in die Wunde gelegt, wenn wir irgendeine Uneinigkeit gefunden haben. Das kann man machen als Opposition, aber die Koalitionsfraktionen müssen deswegen nicht über dieses Stöckchen springen und das werden wir heute auch nicht tun."

May: Einige wenige sind über dieses besagte Stöckchen gesprungen, Müllers FDP-Parteikollegin Marie-Agnes Strack-Zimmermann zum Beispiel hat wie schon im Februar auch gestern für den Antrag der Union und damit gegen die Ampel gestimmt. Jetzt ist sie am Telefon. Guten Morgen, Frau Strack-Zimmermann.

Marie-Agnes Strack-Zimmermann: Guten Morgen.

May: Geht das jetzt immer so weiter, bis der Kanzler Taurus liefert?

Strack-Zimmermann: Nein, ich glaube das nicht. Ich glaube, die CDU hat registriert, dass wir das jetzt jede Woche machen können, aber ich glaube, das bringt uns nicht wirklich weiter. Insofern: Ich bin mal gespannt. Das ist eine Diskussion, die seit zehn Monaten läuft, und im Grunde genommen ist gar nicht die Tragödie oder der Ärger, dass wir immer wieder zur Abstimmung kommen, sondern der Ärger ist – und das führt in eine Tragödie –, dass die Ukraine vor fast zehn Monaten darum gebeten hat, dass in diesem Moment vom Kanzler immer wieder gesagt wird, er würde prüfen. Dann wurde viel geprüft, allen Bedenken wurde letztendlich auch von Fachleuten widersprochen, und dass das immer noch nicht erfolgt ist, ist deswegen auch tragisch, weil Russland diese Diskussion registriert. Und mit Sicherheit, ohne dass ich das weiß, aber ich erahne es, weil wir das bei der Leopard-Diskussion auch erlebt haben, neun Monate Diskussion, in der Zwischenzeit hat Russland Gräben ausgegraben über hunderte Kilometer in der Ostukraine, um einen möglichen Angriff von Panzern zu verhindern, und ich könnte mir vorstellen, dass Russland doch eine Möglichkeit sieht, dass der Taurus geliefert wird, und man sich entsprechend vorbereitet, das abzuwehren. Das finde ich schon tragisch.

May: Aber man kann es auch umdrehen, Frau Strack-Zimmermann. Sollte man in dieser Frage, die nach Meinung aller Experten nicht kriegsentscheidend sein wird, in der der Kanzler eine andere Haltung hat, die er begründet hat, auch wenn man wie Sie die Begründung für falsch hält, eine Haltung, die sich noch dazu mit der großen Mehrheit der Bevölkerung deckt, sollte man dann nicht irgendwann es einfach mal gut sein lassen, weil die Intention, der Ukraine zu helfen, sich ja dann, weil Sie es gerade gesagt haben, sogar ins Gegenteil verkehrt? Putin lacht wahrscheinlich über diesen Zinnober im Bundestag.

Strack-Zimmermann: Genau! Und weil er lacht, sollte man genau daran festhalten. Wo kommen wir eigentlich hin, wenn wir uns von außen sagen lassen, über was wir diskutieren. Die Diskussion als solches in der Öffentlichkeit ist in der Tat schwierig, noch mal, weil Russland sich auch vorbereitet auf Möglichkeiten, was der Westen macht. Aber ich kann nur sagen, das ist ja hier kein Spiel nach dem Motto, da macht einer dicke Backen und der andere macht dicke Backen. Es geht darum, die Ukraine zu unterstützen mit allem, was wir haben, und der Taurus ist ein probates Mittel, diesen Angriff Russlands abzuwehren.

Wenn Sie sagen, dass eine Mehrheit das anders sieht, das haben wir zu akzeptieren. Ich persönlich bin in die Politik gegangen, um Dinge zu entscheiden und es dann der Mehrheit zu erklären, warum. Deswegen sehe ich das völlig anders und ich bin der Meinung, wir sollten klarmachen, wir sitzen hier in Deutschland alle im Warmen, diskutieren, die Presse diskutiert übrigens auch, wenn man die Presseschau heute Morgen hört, aber der Krieg tobt in der Ukraine, dort sterben Menschen, dort werden Menschen vergewaltigt, dort werden Kinder verschleppt.

May: Aber der Kanzler hat seine Haltung, unterstelle ich ihm jetzt mal, nicht, weil die Mehrheit die Haltung hat; sie deckt sich nur in diesem Fall mit der Haltung der Mehrheit.

Strack-Zimmermann: Das sehe ich anders übrigens. – Das sehe ich anders. Ich halte es für schwierig, jeden Morgen auf Umfragen zu achten und dann Politik zu machen. Ich persönlich sehe es anders. Ich glaube, wir müssen unserem Mandat entsprechend eine Meinung haben, sie umsetzen, versuchen, sie umzusetzen, und zu erklären, warum man diese Meinung hat. Diese Meinung hat der Kanzler. Er erklärt aber nicht wirklich, warum er sie hat, und das ist das Problem, warum diese Diskussion auch an Schärfe gewinnt.

Aber, wenn Sie mir erlauben: Ich finde, bei der Diskussion gestern ist etwas viel Spannenderes passiert und das hat wirklich einen nachhaltigen Moment. Es ist ein Sprengsatz, dass Rolf Mützenich, der Fraktionsvorsitzende der SPD, mal so am Rande gesagt hat, dass er dafür ist, dass dieser Konflikt eingefroren wird. Wenn das die Haltung der Sozialdemokratie ist – das werden wir intern selbstverständlich klären –, dann ist das ein Paradigmenwechsel, dass wir nämlich der Ukraine so lange helfen, solange sie angegriffen werden. Denn das würde bedeuten: Einfrieren, das Problem irgendwo hinschieben und hoffen, dass die zukünftige Generation es schon löst. Und ich bin sicher, dass die Ukraine genauso entsetzt war wie wir alle im Bundestag, als wir das gehört haben.

May: Frau Strack-Zimmermann, diese Frage habe ich selbstverständlich auf dem Zettel. Das ist ja klar. Dazu kommen wir auch gleich noch. Ich will nur noch mal ganz kurz bei meinem Gedanken bleiben. Auf der einen Seite fordert man ja immer vom Kanzler, dass er Putin im Unklaren darüber lassen soll, wie weit er zu gehen bereit ist. Auf der anderen Seite drängt man ihn, wie jetzt in der Taurus-Debatte, zu maximaler Klarheit, bis Putin ganz genau weiß, der Kanzler liefert nicht, und Putin spielt das auch noch genüsslich aus. Noch mal: Taurus hilft, ist aber keine Wunderwaffe, wird nicht kriegsentscheidend sein. Da sind andere Dinge wichtiger.

Strack-Zimmermann: Das sagen Sie!

May: Das sagen Experten.

Strack-Zimmermann: Ich möchte das gerne einordnen.

May: Es geht um Munition!

Strack-Zimmermann: Genau! Sie sagen, Munition. In der Tat: Wir brauchen mehr Munition, mehr Munition in jeder Hinsicht. Das wird Deutschland und die Alliierten, das werden NATO-Partner und europäische Partner liefern müssen. Das ist nicht so profan, weil Munition herzustellen in dieser Menge – die Ukraine verschießt im Grunde am Tag mehr als am Tag hergestellt wird –, ganz großes Thema. Trotzdem: Sie müssen sich vorstellen, in einem Krieg gibt es unterschiedliche Waffensysteme. Da macht Deutschland übrigens extrem viel. Auch das gehört zur Wahrheit dazu. Der Taurus ist ein Teil eines kombinierten Waffensystems, nämlich den Nachschub Russlands zu unterbrechen, und das ist ganz elementar. Das kann nur der Taurus. Wir wissen, von wo die Raketen – und es hagelt Raketen – abgeschossen werden, und das zu unterbinden, ist der wichtigste Schutz. Insofern: Dieses berühmte „es ist kein Game Changer"; nein, aber es ist ein Tableau von unterschiedlichen Systemen, die der Ukraine helfen sollen, und ich glaube, dass das noch mal klargestellt wird, dass dieser Taurus jetzt nicht zu einer Grundsatzdiskussion in der Politik verkommt. Da bin ich übrigens bei Ihnen. Das passiert, wenn wir jede Woche darüber abstimmen. – Er ist im Tableau dessen, was die Ukraine braucht, wichtig und wenn der Kanzler sagt, wir helfen, solange wir können, dann ergänze ich den Satz: Wir helfen nicht nur, solange wir können, sondern mit allem, was wir können. Wir haben genug von dem Taurus, er ist einsatzbereit und er wäre ein probates Mittel, die Angriffe zu reduzieren.

May: Trotzdem die Frage: Ist es zielführend, wenn der Bundestag jetzt über jedes einzelne Waffensystem debattiert? Ist es nicht mit absolutem Recht so – und so machen es ja mehr oder weniger auch alle anderen Nationen –, dass das eine Entscheidung ist, die im Bundessicherheitsrat diskutiert wird und am Ende wirklich der Entscheidung der Exekutive vorbehalten sein soll – aus den Gründen, die ich gerade genannt habe?

Strack-Zimmermann: Ja, grundsätzlich ist es richtig, dass die Exekutive entscheidet, und wir haben unmittelbar nach Ausbruch, oder nach Angriff Russlands, gibt es einen über 80prozentigen Antrag aus dem Parlament heraus, also aus der Legislative – und wir machen die Gesetze, nicht der Bundeskanzler –, der besagt, dass er alles und alles zur Verfügung stellen soll, was wir haben. Das ist explizit und das wurde ja noch mal unterstrichen auch durch den Ampel-Antrag vor vier Wochen, der dann ergänzt wurde um den Begriff „Taurus". Insofern: Der Kanzler hat alle Möglichkeiten, es zu machen. Die Legislative, wir, das Parlament, die Abgeordneten haben ihm grünes Licht gegeben, und das macht er eben nicht.

Aber noch mal: Ich glaube, wir müssen weit über den Tellerrand hinausschauen. Wenn Putin sich in unsere Debatten einmischt, dann doch nur, weil wir zulassen, neun bis zehn Monate darüber zu diskutieren, und das ist deswegen im wahrsten Sinne des Wortes tödlich, weil in

einem solchen Krieg zählt Zeit. Die Zeit hat die Ukraine nicht und deswegen bin ich hoffnungsfroh, dass wir weitermachen, auch ringen um die besten Lösungen. Aber wir sollten uns wirklich nicht mit dem Nasenring durch die Manege führen lassen. Diese Nummer, die bringt Putin, und insofern ist das schon eine sehr, sehr ernste Situation, die wir auch ernsthalten sollten.

May: Jetzt kommen wir zu Rolf Mützenich. Gestern hat er im Bundestag gesagt, man muss mehr darüber reden, wie man den Krieg beendet beziehungsweise einfriert. Sie haben das gerade schon diskutiert. Stellt das für Sie die Koalition in Frage?

Strack-Zimmermann: Ach, wissen Sie, wir leben in so exzessiven Zeiten. Man kann ja gar nicht genug daran erinnern. Es gibt keine Koalition in der Bundesrepublik, die zusammengekommen ist und nach 70 Tagen konfrontiert wurde mit einem brutalen Krieg, den Putin ausgelöst hat. Wenn wir jede Diskussion zur Gretchenfrage stilisieren, das finde ich ziemlich anstrengend. - Aber das, was da gestern so am Rande gesagt wurde, ist deswegen schon außenpolitisch …

May: Aber welche Diskussion denn sonst?

Strack-Zimmermann: Nein! Sie haben mich gefragt, ob das eine Koalitionsfrage ist, und ich sage Ihnen, es ist keine Koalitionsfrage, ob die Koalition weitermacht oder nicht; es ist eine grundsätzliche Frage, die wir in der Koalition, die wir im Bundestag debattieren müssen, nämlich die Frage dieses „wir stehen an der Seite der Ukraine, solange sie uns braucht“, sprich solange sie diesen Krieg gewonnen hat. Und dann kommt jemand und sagt, wir frieren das Problem ein. – Wissen Sie, die Tragödie ist, wenn Sie zurückblicken: 2014 erster Angriff auf die Ukraine, Annexion der Krim. Die Reaktion war dröhnendes Schweigen in Deutschland. Es wurde wenig darüber berichtet und die Leute haben sich auch nicht wirklich darüber aufgeregt. Die Folge davon ist jetzt dieser Krieg, und wenn jemand sagt, er wolle diesen Konflikt einfrieren – ich könnte Ihnen, wenn wir jetzt noch eine Stunde Zeit hätten, Konflikte nennen, die eingefroren sind.

Ein letzter Satz: Wenn Sie ein Problem einfrieren - - Oder ich mache es mal ganz praktisch: Wenn Sie ein fieses Butterbrot auf dem Boden finden und es einfrieren und es nach 20 Jahren auftauen, bleibt es ein fieses Butterbrot.

May: Das ist jetzt ein sehr langer Satz.

Strack-Zimmermann: Wenn wir im Westen dieses Problem nicht lösen, dann wird dieses Problem auch unsere Kinder und Kindeskinder betreffen.

May: Inhaltlich weiß ich, was Sie sagen wollen. Aber meine Frage war ja nach der Koalition nicht ohne Grund, weil dieser Jemand, von dem Sie sprechen, ist der Fraktionschef Ihres wichtigsten Koalitionspartners.

Strack-Zimmermann: Das macht ja nichts.

May: Aber das ist eine elementare Meinungsverschiedenheit innerhalb der Koalition.

Strack-Zimmermann: Das ist eine völlig neue Sichtweise, denn bis gestern Nachmittag, bis Rolf Mützenich das gesagt hat, gab es eine andere Einschätzung von uns allen. Und ich kann Ihnen sagen: In meinem Ausschuss, in dem ich arbeite mit meinen Kolleginnen und Kollegen, sehen wir das völlig anders. Deswegen ist dort eine grundsätzlich außenpolitische, sicherheitspolitische Note reingekommen. Über die würde ich gerne diskutieren, weil das ist elementar: Wie gehen wir mit den Angriffen Putins um? Frieren wir sie ein in der Hoffnung, in 20 Jahren taut sie irgendeiner wieder auf und dann ist Friede, Freude, Eierkuchen? Oder stellen wir uns jetzt einem Despoten in den Weg, um zu erklären, dass wir das nicht mehr zulassen, was gerade in Europa passiert.

May: Wenn in dieser Diskussion herauskommt, Einfrieren, das ist quasi die Linie der SPD?

Strack-Zimmermann: Das war gestern das, was Herr Mützenich gesagt hat. Noch mal: Ich habe sehr viele Kolleginnen und Kollegen bei der Sozialdemokratie, die es anders sehen. Deswegen werden wir darüber diskutieren und ich bin sicher, dass Sie und andere auch darüber diskutieren werden.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.